

Buch Jona 3,1-5.10.

Das Wort des Herrn erging an Jona:

Mach dich auf den Weg, und geh nach Ninive, in die große Stadt, und droh ihr all das an, was ich dir sagen werde.

Jona machte sich auf den Weg und ging nach Ninive, wie der Herr es ihm befohlen hatte. Ninive war eine große Stadt vor Gott; man brauchte drei Tage, um sie zu durchqueren.

Jona begann, in die Stadt hineinzugehen; er ging einen Tag lang und rief: Noch vierzig Tage, und Ninive ist zerstört!

Und die Leute von Ninive glaubten Gott. Sie riefen ein Fasten aus, und alle, groß und klein, zogen Bußgewänder an.

Und Gott sah ihr Verhalten; er sah, dass sie umkehrten und sich von ihren bösen Taten abwandten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er führte die Drohung nicht aus.

Versuch einer Auslegung:

I. Ich lese die Bibel, ich denke über das gelesene Wort nach.

Ninive war die Hauptstadt der Assyrer, der erbittertsten Feinde Israels. Die Stadt wurde 612 vor Christi Geburt zerstört. Das Buch Jona ist wahrscheinlich im 5. Jahrhundert v. Chr. entstanden, als die große Stadt Ninive nur noch eine ferne Erinnerung war. Es handelt sich um eine kunstvolle Lehrerzählung, die sagt, dass die Drohungen Gottes Ausdruck seiner Barmherzigkeit sind, dass er nur auf ein Zeichen der Reue wartet, um Vergebung zu gewähren. In der Erzählung wehrt sich der Prophet zuerst gegen seine Sendung und ist dann erbost darüber, dass die Bewohner von Ninive sich bekehren und Gott seine Drohungen nicht wahr macht.

1. Was lerne ich über Gott?

Die Bewohner von Ninive waren verdorben und wegen ihrer Grausamkeit in den Nachbarländern gefürchtet. „Die Kunde von ihrer Schlechtigkeit ist bis zu mir heraufgedrungen“, sagt Gott zu Jona. Die angedrohte Strafe ist nicht ein willkürlicher Akt Gottes, sondern die Folge der eigenen Handlungen. Gott warnt die Menschen aus Barmherzigkeit vor den Folgen ihres Tuns, um den Untergang abzuwenden. In den anderen Büchern des Alten Testaments wird Gott als der Gott des Volkes Israel beschrieben. Die Assyrer waren Heiden und trotzdem hat sich Gott ihrer erbarmt. Das zeigt, dass er der Gott aller Menschen ist und nicht nur eines einzigen Volkes.

2. Wie hilft mir das Gelesene, mich und meine Beziehungen zu verstehen?

Die Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus behandelt die Themen Umwelt- und Klimaschutz, soziale Ungerechtigkeit und Ausbeutung von Ressourcen. Sie ist ein weltweiter Aufruf zum Umdenken und zur Umkehr. Wir sehen die Geschichte von Jona als eine Erzählung aus längst vergangenen Tagen, sie ist jedoch heute so aktuell wie damals.

3. Woran kann ich mir ein Beispiel nehmen?

Die vierzig Tage stehen in der Bibel für eine Zeit der Buße und Besinnung, die Umkehr und Neubeginn ermöglicht. Die Assyrer waren Heiden, trotzdem haben sie die Dringlichkeit und Alternativlosigkeit der Botschaft erkannt und unverzüglich gehandelt. Für uns Christen beginnt bald die Fastenzeit, die Vorbereitung auf Ostern. Auch diese Zeit umfasst vierzig Tage, an denen Besinnung und Umkehr im

Mittelpunkt stehen sollten. Fasten und Verzicht sind äußere Zeichen des Willens zur Umkehr. Dadurch werden wir vielleicht nicht unmittelbar zu besseren Menschen. Doch wir schulen unseren Willen und lernen, uns nicht von unseren Wünschen und Bedürfnissen beherrschen zu lassen. Dadurch können wir eine neue Freiheit des Geistes gewinnen.

4. Was soll mich ermutigen?

Gott ist ein liebender Gott. Er warnt durch seine Propheten, vielleicht auch durch Ereignisse, die uns wachrütteln. Die Erzählung zeigt, dass kein Verbrechen und keine Sünde so schwer sein können, dass Umkehr und Vergebung nicht mehr möglich sind.

5. Was soll mich warnen?

Gott droht die Zerstörung der ganzen Stadt an. Diese Strafe hätte alle getroffen, auch die Unschuldigen. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass unsere Lebensweise nicht nur Konsequenzen für uns selbst hat, sondern auch für unsere Mitmenschen.

6. Was muss ich bei mir verändern?

Darüber denke ich allein in Stille nach

II. Mit Gott alles besprechen.

1. Wofür kann ich danken?

Für die Weisungen Gottes, für seine Gebote, die die Menschheit davon abhalten sollen, sich gegenseitig und der Natur Gewalt anzutun und so ihre eigene Lebensgrundlage zu zerstören und für seine grenzenlose Barmherzigkeit.

2. Was muss ich bekennen?

Diese radikale Umkehr der Bewohner von Ninive, nachdem sie Gottes Willen erkannt hatten, ist etwas, das im realen Leben wahrscheinlich sehr selten vorkommt. Ich rechne nicht damit, aus der kommenden Fastenzeit als neuer, geläuterter Mensch hervorzugehen. Doch ich glaube, dass Gott mein Bemühen anerkennt und mir dabei hilft, ein besserer Mensch zu werden.

3. Wofür will ich beten?

Manchen Menschen in Ninive war die Schlechtigkeit ihrer Handlungen vielleicht gar nicht bewusst. Schließlich haben alle anderen in ihrem Umfeld auch so gehandelt. Es bedurfte erst der Stimme des Propheten, um sie wachzurütteln. Ich bete darum, dass Gott mir jemanden schickt, der mich warnt und aufrüttelt, wenn es nötig ist.

III. Mit anderen darüber reden.

Was möchte ich jemandem mitteilen?

Die Botschaft an Ninive war eindringlich und erfolgreich. Wir hören heute ebenso eindringliche Botschaften, die wir eigentlich nicht mehr ignorieren können. Wenn wir so weiterleben wie bisher, wird die Erde vielleicht schon für unsere Kinder oder Enkelkinder nur unter schwierigsten Bedingungen bewohnbar sein. Dennoch sind nur die wenigsten zu einer so radikalen Umkehr bereit, wie sie in unserer Lesung beschrieben ist.